

„Das Verhalten zu Gott“, „Die Bewährung am Nächsten“. In einer Zusammenfassung spricht dann der Verf. noch über Gestalt und Thema der ursprünglichen Gleichnisse, das Königtum Gottes nach den Gleichnissen, die Stellung Jesu im Heilswerk, die Themen der frühchristlichen Verkündigung in der Überlieferung der Gleichnisse, um schließlich einige Gesichtspunkte für ihre Behandlung in der Predigt zu geben. Hier warnt der Verfasser mit vollem Recht vor Auslegungen, die in die Gleichnisse alle möglichen Geheimnisse und Anspielungen hineinbringen, die niemals darin enthalten sind; zugleich gibt er in Kürze sehr gute Hinweise, wie man, auch einmal in etwas freier Art, die Gleichnisse homiletisch auswerten kann. Am Ende eines jeden Bandes stehen Anmerkungen, beim zweiten Band auch ein Verzeichnis der besprochenen Stellen in den synoptischen Evangelien. Es war das gute Recht des Verfassers, sich auf diese Schriften zu beschränken; einiges, was auch das vierte Evangelium hätte hergeben können, kommt so freilich nicht zur Sprache.

Der Doppelband ist vor allem für die praktische Seelsorge geschrieben und kann hier großen Nutzen stiften; mögen besonders jene, die die Aufgabe der Verkündigung haben, sich in das Werk vertiefen und so „das prophetisch zupackende, von der Tiefe her heilende Wort des Evangeliums zu seiner Wirkung bringen“ (II, 173).

Freising

Johann Michl

FANNON PATRIK, *Die vier Evangelien, Legende oder Wahrheit?* (99.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1966. Brosch. DM 4.80.

Diese kleine Schrift reiht sich in die immer umfangreicher werdende Informations-Literatur über Arbeitsweise und Ergebnisse heutiger Bibel-Exegese ein. Nach zwei Kapiteln über Vorgeschichte und Entstehung der Evangelien bzw. über das Verhältnis zwischen ihrem Christusbild und dem historischen Jesus ist jedem der vier Evangelien eine eigene Charakterisierung gewidmet, die für die Synoptiker durchwegs sehr brauchbar und treffend ist. Dem Untertitel entsprechend ist der Ton in wechselndem Grad apologetisch gestimmt. Leider muß man eine Reihe von Mängeln notieren, die eine Empfehlung für den gedachten Leserkreis erschweren. Zwischen dem grundsätzlich sehr geschickt gezeichneten Bild des Neuen Testaments und konventionellen Kategorien wird beispielsweise nicht, wie nötig, vermittelt. So etwa, wenn zu Mk 16 bemerkt wird, daß der „Mangel“ eines „rechten Schlusses“ von „einem inspirierten Verfasser“ behoben wurde (21), oder wenn die Wirksamkeit des Hl. Geistes trotz der beschriebenen Entstehungsgeschichte der Evangelien geradezu mechanisch vorgestellt wird (20). Ferner befrem-

det es sehr, wenn in der exegetischen Rede über die Synoptiker ständig „Jesus“ und „Christus“ ununterschieden bleiben (z. B. 43: „Reise Christi nach Jerusalem“). Der häufig saloppe Ton, in dem an etlichen Stellen eine ernsthafte Forschung entweder unzulänglich referiert (Bultmann: 26 f.) oder unsachlich bekrittelt wird, ist wenig förderlich. Markus wird als „der erste christliche Dramatiker“ (40) beschrieben, Matthäus von ihm abgesetzt durch die Botschaft vom Einbruch des Gottesreiches in die Welt (54; vgl. 52, als habe er sie nicht schon in Mk vorgefunden); Lukas ist der „frühchristliche Humanist“ (66), und das Zentrum des Joh ist: „Das Größte, was die überirdische Welt zu bieten hatte, war ihre Lebensform, das ewige Leben“ (85). — So mischen sich beständig verfehlte Urteile oder doch unglückliche Formulierungen mit sehr treffenden Ausführungen (z. B. über die Christologie des Mk oder über Lk 1, 1–4: 67 f.). Allerdings liegt dem Rezensenten das englische Original nicht vor, und er kann daher nicht beurteilen, was etwa zu Lasten der Übersetzung geht. — Auf Grund der unzureichenden Konsequenz, mit der hier informiert wird, ist der Wert des Büchleins leider um vieles vermindert.

Salzburg

Norbert Brox

JOEST W./MUSSNER F./SCHEFFCZYK L. VÖGTLE A./WILCKENS U., *Was heißt Auslegung der Heiligen Schrift?* (210.) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1966. Kart. lam. DM 10.80.

Die fünf Beiträge gehören in das Gebiet der Quaestiones disputatae; daß hierbei nicht bloß katholische, sondern auch protestantische Exegeten zu Wort kommen, ist Zeichen des neu erwachten Geistes der Ökumene. Die Lektüre setzt ein selbständiges, gereiftes Urteil voraus. Es werden eher Wege aufgezeigt als Resultate geboten; ein Zeichen des Umbruchs auf biblischem Gebiet. Folgende Themen werden behandelt: „Aufgaben und Ziele der biblischen Hermeneutik“ (Mussner), „Was heißt Auslegung der Schrift?“ (Vögtle), „Über die Bedeutung der historischen Kritik in der modernen Bibel-exegese“ (Wilckens), „Die Auslegung der Heiligen Schrift als dogmatische Aufgabe“ (Scheffczyk), „Die Frage des Kanons in der heutigen evangelischen Theologie“ (Joest). Die Beiträge gehen auf Referate zurück, die auf Tagungen der Evangelischen Akademie Tutzing und der Katholischen Akademie in Bayern gehalten wurden. Die gesammelte Ausgabe in Buchform wird dem weiteren Dialog sicher nur förderlich sein. Leider finden sich sehr viele Druckfehler. Statt „Christentum treibt“ (198) soll es „Christum treibt“ heißen.

Graz-Mautern

Claus Schedl